

Keynote

Online-Medien: Zwischen globalem Zugang und persönlichem Kokon

Christian Spahr, Leiter Medienprogramm Südosteuropa

Sehr geehrter Herr Präsident,
lieber Oliver Vujovic,
sehr geehrte Partner der Konrad-Adenauer-Stiftung,
meine Damen und Herren.

Eine Zeitlang haben wir so getan, als sei das Internet nur ein neuer, zusätzlicher Informationskanal. Wir haben unser Mailprogramm aufgerufen, wie wir früher zum Briefkasten gingen. Wir haben Videos auf YouTube geschaut, wie wir einst ein VHS-Band in den Rekorder legten. Wir haben Web-Angebote als singuläre, einseitige Kanäle behandelt. Und wir hatten dabei die Bedienungsgewohnheiten aus der analogen Welt.

Alle, die hier sitzen, wissen: Das ist vorbei. Heute ist alles mit allem vernetzt. Personen, Geräte, Medienformate. Facebook ist schon viel mehr als ein Freundschaftsnetzwerk. In Deutschland, wo ich herkomme, nutzt schon fast jedes dritte Facebook-Mitglied die Plattform zum Lesen tagesaktueller Nachrichten. Wohlgermerkt, nicht nur den Klatsch der Bekannten. Sondern auch Politik. Bei der jungen Generation hat das Web den Fernseher überholt.

Was könnte eine größere Herausforderung für den Journalismus sein! Als ehemaliger Zeitungsredakteur habe ich gelernt, Nachricht und Kommentar zu trennen. Ich habe links und rechts recherchiert, zwei Quellen gehört, Fakten abgewogen. Der Leser sollte ein Angebot haben, um sich selbst eine Meinung bilden zu können. Diese Vielfalt von Facetten ist bedroht.

Warum denn, kann Ihr Einwand lauten. Im Internet gibt es doch viel mehr Infos aus der ganzen Welt als früher. Stimmt schon – aber: Facebook und Google zeigen uns vor allem die Nachrichten, die zu unseren bisherigen Interessen, Meinungen und Freunden passen. Vom globalen Informationszugang zu einem persönlichen News-Kokon ist es nur ein kleiner Schritt.

Ein gutes Thema für dieses South East Europe Media Forum. Reden wir darüber, wie wir frische neue Nachrichtenangebote fördern können. Gerade in einer Region, in der viele traditionelle Medien wirtschaftlich nicht unabhängig sind, bietet das Internet Chancen, Lücken in der freien Informationsversorgung zu schließen. Das ist übrigens nicht nur ein Thema für Osteuropa. Auch zum Beispiel in Frankreich, dem Mutterland der bürgerlichen Freiheit, übernehmen ein Webportal und eine Satirezeitschrift investigative Recherchen, vor denen sich andere drücken.

Sehen wir den Bloggern ernsthaft in die Augen. Sicher, manche schreiben sich nur Emotionen von der Seele. Aber es gibt erstaunlich viele, die eine ernsthafte politische Diskussion suchen und neue Fakten präsentieren. Die Grenzen zwischen Journalismus und Blogging sind fließend. Es gibt einseitige Journalisten und objektive Blogger. Wir sollten keine Vorurteile pflegen.

Ich will jetzt kein Wasser in den Wein gießen, aber möchte noch eine Selbstverständlichkeit erwähnen: Auch Online-Journalisten wollen von ihrer Arbeit leben können. Die Förderung neuer Inhalte geht auf Dauer nur über die Förderung neuer Business-Modelle.

Und wir brauchen die Mitarbeit der Politik an stabilen Rahmenbedingungen und gesetzlichen Garantien für freie Medien. Der Weg zur Demokratie ist keine Schnellstraße, auf der es immer nur vorwärts geht. Das sehen wir auch in der EU. Lassen Sie uns gemeinsam vorsorgen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.